

Sicherheit. Auch Christl Wildscek, Inhaberin eines Hotels in Sri Lanka, wurde so gewarnt. Sie schickte Gäste und Angestellte sofort in die erste Etage. Doch die Welle traf dieses Mal nicht Sri Lanka, sondern Java. Dort starben einige hundert Menschen, die keine Warnung erhalten hatten.

Das könnte in Zukunft anders sein, denn die Tübinger sind in Verhandlungen mit Mobilfunk-Firmen in ganz Asien. Nachdem sie ihr System auf einer Messe vorgestellt hatten, war die Nachricht vom deutschen Tsunami-Alarm den Fernsehsendern die erste Nachricht wert. Das Angebot ist einfach, wirkungsvoll, preiswert und weltweit verfügbar: überall, wo Handys funktionieren. Der Informatiker Reiners und der Physiker Heindl begannen mit der Umsetzung nach dem Weihnachts-Tsunami 2004.

Schon zu ihrer Zeit als Lehrstuhl-Inhaber an der Uni Furtwangen gründeten sie gemeinsam Firmen, um Ideen auf dem freien Markt zu testen - auch die Idee eines Tsunami-Warnsystems vereint die Kreativität beider Professoren. Erfinden mussten sie nichts: Erdbebenmessungen sind weltweit in Sekundenschnelle verfügbar. Per Internet. Vorreiter sind die amerikanischen Stationen dank ihrer plausiblen Vorstellung von Öffentlichkeitsarbeit: Die Steuerzahler kommen für unsere Arbeit auf, also gehören die Daten ihnen.

Die deutschen Einrichtungen sind da allerdings noch nicht so weit. Trotzdem gibt es genügend Messpunkte überall auf der Welt: Die Bebenmeldungen von rund 100 Stationen stehen rasend schnell im Internet bereit - und werden in Tübingen ausgewertet. Die Auswertung ist das große Geheimnis der beiden Wissenschaftler, sie haben sich das System patentieren lassen. Einige Infos verrät Heindl aber doch: "Wir haben aus der Vergangenheit gelernt. Seit 100 Jahren gibt es seismologische Daten und Berichte über Tsunami-Ereignisse." Diese Daten wurden ausgewertet, miteinander verknüpft und die Erkenntnisse in Algorithmen für die Computer umgewandelt. Der entscheidet dann automatisch, ob das Beben einen Tsunami auslösen könnte.

Ist das der Fall, wird Alarm gegeben. Dazu benutzt das Tübinger Team eine Technik, die weltweit verfügbar ist und ständig auf Funktionstüchtigkeit überprüft wird: die SMS der Mobiltelefone. Einfach ist das für das Team trotzdem nicht, wenn es sicher sein muss, dass die Technik auch in fernen Gegenden klappt. Da müssen auch kleine Handy-Gesellschaften überzeugt und die Großen wie T-Mobile hin und wieder auf Lücken hingewiesen werden.

Gerade die Netzbetreiber finden das Angebot so spannend, dass es schon bald in Teilen von Asien zum Standard-Angebot der Mobilfunk-Anbieter gehört. In Deutschland hat Vodafone den Service im Angebot. Tsunami-Alarm in Deutschland? Natürlich - für Menschen, die dienstlich in aller Welt unterwegs sind. Und für Urlauber, die zum Beispiel das Mittelmeer ansteuern wollen. Denn dieses an sich so ruhige Binnenmeer ist ebenso Tsunamigefährdet wie Madeira, die Küste Portugals oder die Kanarischen Inseln. Dank der Standardisierung ist der Alarm nicht teuer. Wer sich nur für den Urlaub zuschalten will, zahlt 9,90 Euro im Monat, die Jahresmitgliedschaft kostet 29 Euro.

System wird verfeinert

Während die staatlich geförderten Systeme noch daran arbeiten, das perfekte System zum Erkennen eines Tsunamis zu entwickeln, melden die Tübinger Praktiker schon Vorverträge mit einem Dutzend Mobilnetz-Firmen in Asien. Sie wollen auch in Zukunft schneller und billiger sein. Das soll aber nicht zu Lasten der Zuverlässigkeit gehen. Reiners: "Das System wird verfeinert. Wir wollen auch Daten über die Bodenbeschaffenheit auswerten."

Und die Tübinger wollen einen Datenschatz heben, den zurzeit noch die Vereinten Nationen hüten: Eine UN-Organisation betreibt weltweit in den Ozeanen ein Netz von Sensoren, die Atomtests aufspüren sollen - zur Überwachung des Nuklearwaffen-Testverbots. Diese Sensoren registrieren auch Seebeben und Tsunamis - ihre Aufzeichnungen würden die wissbegierigen Tübinger und ihr Alarmsystem ein gutes Stück nach vorn bringen.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.tsunami-alarm-system.com.

Hinweis: Dieser Artikel stammt aus unserem Archiv.
Die darin enthaltenen Informationen könnten inzwischen überholt sein!

Google-Anzeigen

EC Cash

EC Cash Terminal mit PIN
Kartenterminal + Inklusivleistungen
reacard.net

EC-Terminal - Kauf 0,00 €

Service & 40 Transaktionen 7,60 €
alle Preise transparent im eShop
www.pos-cash.de

.....
<http://rhein-zeitung.de/06/08/12/BK/00000150.html>

12.08.2006 © RZ-Online GmbH

Artikel empfehlen Leserbriefe Impressum